

Die Sache mit dem Donut

Landwirtschaft und die Grenzen des Wachstums: Kurier-Serie animiert Studenten bei Seminarthema

BAYREUTH
Von Stefan Brand

Die Landwirtschaft im Zeitalter der Globalisierung und Digitalisierung, in der Zerreißprobe zwischen Oonomie und Oologie – heruntergebrochen auf das heimische Agrarwesen: Damit beschäftigen sich Prof. Stefan Ouma, Inhaber des Lehrstuhls für Wirtschaftsgeografie an der Uni Bayreuth, und seine Studenten in einer Seminarreihe. In diesem Semester geht es – nicht nur, aber auch – um die Frage, wie viel Wachstum unsere Erde verträgt. Animiert durch die Kurier-Serie „Landwirte 2020/21“, spielen dabei auch Menschen aus der Region eine wichtige Rolle.



Der Hintergrund: Ouma, der einst selbst in Bayreuth studierte, ist ein weitreisender Mann. Einer, der landwirtschaftliche Prozesse in vielen Ländern aus ganz persönlicher Sicht kennengelernt hat. In Australien, in Kenia, in Ghana, in Tansania. Er weit daher natürlich auch, „dass man nur bedingt Vergleiche anstellen kann“. Eine Fläche von fünf Hektar sei für einen afrikanischen Bauern viel, dafür hätten Landwirte nicht nur bei uns nur ein mdes Lächeln übrig. Die Unterschiede seien riesig, etwa mit Blick auf das Engagement höchst finanzkrftiger Investoren in Ländern wie Brasilien oder Neuseeland.

Stichwort Neuseeland: „Dort ist Landwirtschaft extrem professionalisiert, dort gibt es keine Subventionen wie in Europa, dort ist Durchhaltevermögen gefragt, will man berleben.“ Das habe, ganz klar, auch mit dem Klima, mit grenzenlos zur Verfügung stehenden Flächen zu tun. Und mit billigen Arbeitskräften aus Pakistan oder von den Pazifikinseln. Wie gesagt: Vergleiche sind schwierig. Aber wichtig. Denn auch bei uns nehme das Interesse von Investoren, die keinerlei Bezug zur Landwirtschaft haben, zu, in diesen Wirtschaftssektor mit viel Geld einzusteigen.

Die Sache mit dem Donut: Womit wir beim Thema Wachstum wären. Und bei einem Buch der britischen Oonomin Kate Raworth mit dem Titel „Die Donut-Ökonomie: Endlich ein Wirtschaftsmodell, das den Planeten nicht zerstört“, erschienen 2018. Das Ziel: Den Weg zu einer Oonomie zu finden, die im Einklang mit den ökologischen Grenzen des Planeten steht – und dabei gleichzeitig eine gerechte und in die Breite gehende Befriedigung menschlicher Bedürfnisse sicherstellt.

Ein „sehr gutes Buch“, sagt Ouma. Weil das Modell auch optisch auf anschauliche Art zeige, um was es geht. Das Modell umfasst drei Ringe,



Sind überzeugt, dass Wachstum nicht alles ist und das Bewusstsein für regionale Produkte und regionale Kreisläufe gestärkt werden muss (von links): Christian Hannig, Lena Falk-Walter und Prof. Stefan Ouma.

Foto: Stefan Brand

Den inneren bildet das gesellschaftliche Fundament, die „grundlegenden Komponente des Lebens“, die niemand vorenthalten werden soll. Der äußere stellt die ökologische Decke dar und damit die Grenze, über die hinaus kein weiterer Druck auf den Planeten ausgeübt werden darf, soll die Stabilität der Erde nicht in Gefahr geraten. Dazwischen liegt der „sichere und gerechte Raum für die Menschheit“. Jener Raum also, in dem sich möglichst alles abspielen sollte, um einerseits die Menschen zufriedener zu stimmen und andererseits die Welt zu schtzen.

Seine Studenten sollten sich intensiv mit diesem einen, diesem besonderen Buch beschäftigen, sagt Ouma. Und das Modell auf das nationale, in diesem Fall sogar auf das regionale Umfeld übertragen. Da merke man schnell, dass auch Deutschland den äußeren Ring ankratzt, dass oft der soziale Aspekt vernachlässigt werde. Das beispielhaft zu ergründen, sei Aufgabe des Seminars. „Die Studierenden hätten sich auch für die Industrie entscheiden können, aber sie wollten es anhand der Landwirtschaft nachvollziehen.“

Das sagen die Studenten: Das haben sie nicht bereut. Und dabei viel gelernt, sagt Lena Falk-Walter,

eine der 16 Seminarteilnehmer. „Wir sind da zum Teil richtig berüchtigt und an die Sache rangegangen.“ Vor allem zwei Tage mit Praktikern haben den Blick für die Region geschrft, „die wir jetzt mit ganz anderen Augen sehen“. Eine „sehr wichtige Erfahrung“, die auch die Bindung zu unserem Raum gestärkt habe, „in dem viele von uns ja nur eine Zwischenstation für zwei Jahre sahen“.

Das sagen die Praktiker: Einmal sprachen die Studenten mit Landwirtschaftsschlern, einmal mit Menschen, die seit vielen Jahren in diesem Metier unterwegs sind. Wie Christian Hannig, Milchviehhalter aus Pilgerndorf bei Hollfeld und einer der zentralen Figuren der Kurier-Serie „Landwirte 2020/21“. Der war und ist begeistert. „Es bereitet einfach Freude, wenn die Leute mit uns und nicht über uns reden.“ Die Ansichten der Studenten seien auch für ihn als Landwirt von Interesse, „das ist ein fruchtbarer Austausch, ich bekomme auch jetzt noch Anrufe mit Fragen“. In unserer Region könnte letztlich nur der Familienbetrieb berleben, denn „Größe ist eben nicht alles“.

Wie Hannig sieht auch Norbert Heimbeck, Geschäftsführer der Genussregion Oberfranken, einen

Wandel im Bewusstsein der Verbraucher wie der Produzenten. Regionale Produkte seien im Kommen, „viele Landwirte suchen und gestalten gezielt ihre eigene Zukunft, etwa beim Thema Strohschweine“. Dervor Jahren beschworene Zwang zur Spezialisierung habe ausgedient, ergänzt Hannig, man müsse auf mehreren Standbeinen stehen, auch wenn nicht jedes gleich lukrativ sei. Die jüngere Generation der Landwirte denke da anders, sei weniger mit Scheuklappen behaftet. Die Nische mache da oft den Unterschied, legt Heimbeck nach.

Dass es manchmal nicht so ganz ohne Wachstum geht, hatte beim Praktikertag Stefanie Will mit Blick auf ihren Schweinemastbetrieb sekundiert. Ihre Schwierigkeiten und Sorgen hatten sich auch in einem Kurier-Artikel niedergeschlagen.

Wie es weitergeht: Für Stefan Ouma haben sich in den Gesprächen „viele neue Erkenntnisse ergeben, auch für mich“. Am Ende eines ersten Seminars stand eine Art Bestandsaufnahme des Ist-Zustands in unserer Region, gepaart mit Zahlen und Daten, „denn die fehlen oft“. Da kommt die Digitalisierung ins Spiel – weil Investoren, für die Landwirte oft nur noch Angestellte sind, oder Landmaschinenhersteller durch

eine ausgeklügelte Software künftig mehr über die Betriebe und die bewirtschafteten Flächen wsst, als die Landwirte selbst. Eine ungunstige Entwicklung.

Die Studenten werden ihre gesammelten Informationen in einem Bericht zusammenfassen, im kommenden Semester werden Studierende dann nach Wegen suchen, wie diese Informationen und die daraus gewonnenen Schlussfolgerungen in die Politik, in die Verbnde hinein kommuniziert werden können. Auch hier sieht Ouma Defizite. Aus den drei Berichten soll dann ein Buch entstehen, das bei ganz unterschiedlichen Anlässen präsentiert wird. Auch, um an der erhnten Bewusstseinsnderung ein wenig mitzuwirken. Ein Mosaikstein von mehreren, sagt Norbert Heimbeck unter Verweis auf den neuen Ernhrungsrat für Oberfranken über das Forum 1.5 in Kooperation mit der Uni. Stichwort Gemeinschaftsverpflegung mit regionalen Produkten. „Es geht ja schlecht, bei einer Veranstaltung im Landratsamt oder einem Rathaus Sachen aus dem Supermarkt statt aus der Meistbckerei von nebenan anzubieten.“ Viele Pflänzchen existierten, „wir müssen sie zum Gedeihen bringen“, sagt Professor Ouma im Kurier-Gespräch.

KURZ NOTIERT

Musikalische Andacht für Senioren: In der Erlserkirche findet zu Beginn der Passionszeit am 18. Februar um 14.30 Uhr eine musikalische Andacht für Senioren mit Pfarrerin Friederike Steiner statt. Das Thema ist der Psalm 23 „Der Herr ist mein Hirte“.

gewohnt geheizt werden kann, wird warme Kleidung und gegebenenfalls eine Decke empfohlen. Besuche werden gebeten, sowohl bei Gottesdiensten in der Kirche als auch im Außenbereich Gesangsgruppen.

des Zweckverbands Müllverwertung Schwandorf, Weierstrae 39, und zwar Montag bis Freitag jeweils von 8 bis 11.45 Uhr.

Kritische Uni: Die Gruppe Kritische Uni Bayreuth ruft zusammen mit anderen bayerischen Hochschulinitiativen am morgigen Sonntag, 14.

versittsstrukturen sowie den bisherigen intransparenten Gesetzgebungsprozess. Die um 14 Uhr beginnende Kundgebung soll vor allem

h Eine Orde gen. kalt, die E Spart Geme Geme Tagen aus f abdre Kurier ruar I deskir ten di Zugzw die Lat Mitteln zent, George 1996 fe und de ten na ten. Ei unber Verpfli denen v Schulz, den Sa Idee, m mit ei Die O nicht b sozusa che st nicht i zielle F des G Schritt Schön Stiftsk anson Order de jet men Mens klein noch der Pf des E devertigste de St Beitr statt beh bert die) E gan Kur Neu Seil teig Pos gek Me der das sch den Agg zur Eri ter Ho em ver sun Um Sch dig Der berz von